

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Verleger: Ciesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 12.
Anzeig. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufage:
15000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 N.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Dresden, den 27. Januar.

Dem Bernehmen nach sind die Kgl. Sächs. Officiere, welche Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Georg vor Kurzem nach Wien begleitet haben, österreichischer Seite decorirt worden und zwar haben der Ulanen-Oberstleutnant v. Miltitz den Leopoldorden, der Adjutant und Rittmeister v. Hellendorff den eisernen Kronenorden erhalten.

Am gestrigen Abende hat bei dem General-Director des Kgl. Hoftheaters und der Kgl. musikalischen Capelle, Grafen von Platen-Hallermund, eine Soirée stattgefunden, während welcher die Künstler der Bühne und des Orchesters durch Vorträge ausgezeichneter Gesangs- und Concertstudien zur Unterhaltung der zahlreich eingeladenen Gäste wesentlich beitrugen.

Unter den Verfassern preisgekrönter Arbeiten, welche diesmal von der Ammonition als des Preises würdig anerkannt wurden, befinden sich auch zwei unserer Mitbürger. Herr Dr. Eht, Lehrer an der Kreuzschule, erhielt den theologischen, Herr Oberlehrer Kellner an der Lehr- und Erziehungsanstalt zu Friedrichstadt, erhielt nebst drei andern Lehrern den Lehrentpreis.

In Leipzig ist vorgestern Abend vor dem Postgebäude ein Kasten mit Gelddriefen im Werthe von 500 Thalern, der mit einem bereit stehenden Postwagen nach dem Bahnhofs expedirt werden sollte, in dem Momente, wo der Postpater noch einmal in das Postgebäude zurück gegangen war, gestohlen worden.

In dankbarer Erkenntnis hatten die Bergleute zu Zugau beschloffen, ihren darbedenden Brüdern in Ostpreußen mehrere Lowry's Kohlen zu senden, wenn die Eisenbahnen die Gratabförderung übernehmen wollten. Die westliche Staatsbahn hatte sich bereitwilligst dazu erklärt, aber von den preussischen Bahnen erfolgte eine ablehnende Antwort, und so musste diese sehr zweckmäßige Liebesgabe unterbleiben.

Der alltägliche Krankenbesuch eines hiesigen, bekannten Arztes wurde am Sonntag Vormittag durch einen unangenehmen Zufall unterbrochen, indem die Wagenachse auf dem Altmarkt brach. Zwei Chaisenträger schafften den hinteren Theil des Wagens nach Hause, während der Kutscher mit seinem Theil sich auf andere Weise vom Plage machte.

Wie wir hören, ist in der vorgeworbenen Nacht einem in der Nähe Dresdens wohnhaften Uhrmacher sein ganzes W. arenlager im Werthe von circa 1000 Thalern gestohlen worden. Wie verfehlt nicht, alle mit Uhren zu handhabenden Gewerbetreibenden auf diesen Diebstahl besonders aufmerksam zu machen.

Eine jener Damen, die hier zu graziösem aber nicht sehr honnetem Zwecke einen vielbesuchten Salon offen halten, stand mit einem jungen Manne, der es besser versteht die ihm untergebenen Kasse, als seine Eifersucht zu zügeln, seit längere Zeit in einem intimen Verhältnisse, das aus glühender Zuneigung und fürchterlichen Eifersuchtsfinnen zusammengesetzt war. Vor wenigen Abenden, als der heißblütige Liebhaber die Wohnung seiner Angebeteten betrat und daselbst Anlaß zur Entdeckung einer Untreue Seiten derselben gefunden haben wollte, gerieth derselbe darüber in eine solche Wuth, daß durch sein rücksichtsloses Drinschlagen die auf dem Tische im Salon stehende Petroleumlampe umgeworfen wurde, der auf dem Boden stehende Bündel Feuer fing, und wenn nicht sofort eintretende Hilfe gegen das Weitergreifen der Flamme Gehalt gehalten, eine Feuerbrunst leicht hätte entstehen können. In solche Gefahren stürzt eifersüchtige Liebe.

Für jetzige Zeit, wo so mancher reelle Geschäftsmann durch schlechte und leichtfertige Schuldner zurückgebracht, auch ganz ruiniert wird, ist der Verein für gewerbliche Schutzgemeinschaft eine Schöpfung, welche noch viel zu wenig bekannt ist, und deren großer Nutzen von sehr vielen nicht genug geschätzt werden kann, während die Beiträge als Mitglied kaum erwähnenswert sind. Schreiber dieses ist seit einigen Wochen diesem Verein als Mitglied beigetreten, und hat dadurch bereits schon sehr nennenswerthe Vortheile genossen. Derselbe stand im Begriff mehrere seiner nachlässigen Schuldner zu verklagen, deren Namen er aber theilweise in der ihm zugesandten Liste schlechter Schuldner verzeichnet fand, und zwar bei zweien mit der Bemerkung: „ist ohne Erfolg ausgefändet worden“; er unterließ daher selbstverständlich das Klagen, um nicht auch noch die beim Gerichtsverfahren immer noch sehr beträchtlichen Gerichts- und Advocatenkosten aus eignen Mitteln dazu bezahlen zu müssen. Ferner suchte ein sonst ganz ehrlich scheinender Mann bei mir um einen kleinen Baaren-Credit nach, welchen ich ihm sicher gewährt haben würde, hätte ich dessen Namen nicht in der Liste für schlechte Schuldner mit verzeichnet gefunden, und zwar als böswilliger Zahler. Ich werde nun die sämtlichen nachlässigen Schuldner, welche ich zu verklagen beabsichtigte, vorher noch dem Verein behufs Mahnverfahrens anzeigen, um zu sehen, in wie weit es ihnen gleichgiltig

ist, in jene schwarze Liste aufgenommen zu werden, und werde seiner Zeit auch dieses Resultat der Deffentlichkeit übergeben. Ich schreibe diese Zeilen im Interesse anderer reeller Geschäftsleute mit dem Wunsche, daß hierdurch recht viele veranlaßt werden möchten, als Mitglieder einem Vereine beizutreten, welcher geeignet ist, namentlich den kleineren Geschäftsverkehr, auf eine wesentlich reellere und sichere Bahn zu bringen. C. W.

Motto: Wasserthurn, du warest der Heilenden Einer, ich hätte, Unbesiegt von Dir, weniger Sonnen gesehen.
Klopstock.

Schlittschuh-Club. Der Aufforderung in diesem Blatte zur Gründung eines Schlittschuh-Clubs sind in kurzer Zeit verschiedene Vorträge aus dem Beamten-, Gelehrten-, Künstler-, Kaufmannstande etc. bei Herrn Hofbuchhändler J. Burdach (Schloßstraße) gefolgt. Der Verein will diejenigen, welche bisher für sich allein die Kunst getrieben, auf „hallendem Meer“ mit dem Fittig des Schlittschuhs zu schweben, zu einer heiteren, lebensfrohen Gesellschaft vereinigen, in welcher Einer des Andern Rathgeber, Lehrer und Schüler werde, wodurch allein die Kunst des Eislaufs in Bezug auf Kraft, Kühnheit, Anmuth und Grazie auch bei uns zu einer erfreulichen Höhe geführt werden kann. Der Verein will auch solche Mitglieder unter sich aufnehmen, welche entweder selbst oder in ihren Angehörigen erst Anfänger im Schlittschuhlaufen sind, und ihnen soll nach methodischer Anleitung in kürzester Zeit über die ersten Schwierigkeiten weggeholfen werden, damit sie dann schnell vom Leichien zum Schwermen fortgeschritten und

Die Wärme, die Her entwinden zu sein,
Auf Spiegeln sich hurtig im Kreise zu drehn,

immer mehr genießen können. Der Verein will besonders auch die jüngeren Anfänger (Männlein und Fräulein) seiner Mitglieder durch guten Rath und freundliche Warnung möglichst vor früher oder später eintretenden Nachtheilen eines unvorsichtigen Gemisses der Freuden auf dem Eise schützen und somit das Wort des Dichters immer mehr verwirklichen helfen:

Der kalten Winterluft reiner Odem haucht
Gesundheit um den jugendlichen Leib,
Ins Augefaß den Glanz des Morgenroths.

Der Verein will zu Zeiten in gemeinschaftlichem Fahren seiner Mitglieder die harmlosen Freuden des schönen und gesunden Wintervergnügens durch Spiele, einzuübende Tänze und Gruppierungen bei Fackelschein und Laternenlicht erhöhen und veredeln. Der Verein will durch Wort und That den Wunsch verwirklichen helfen, daß eine Stadt, wie Dresden mit den Tausenden von Schlittschuhläufern, mit der Zeit eine große Eisbahn erhält, auf welcher auch den Kindern ärmerer Familien zu gewissen Stunden unentgeltlicher Zutritt gestattet würde. Die Gründung eines Clubs für Schlittschuhläufer ist kein neuer Gedanke: England, Nordamerika, Frankreich, deutsche Städte am Rhein, Rhein etc. haben längst dergleichen Vereinigungen mit festen Statuten und Gesetzen. Der Club zu London hatte die Ehre, in dem Gemahl der Königin Victoria, dem vielgepreiseten Prinzen Albert, seinen Präsidenten zu besitzen. Napoleon III. läuft noch heute in seinem Club mit mehr oder weniger Glück auf dem Eise. Ja, so kindlich heiter und beglückend stimmte das Schweben auf dem Eise schon den ersten Sänger der Messias, Klopstock, daß er mit seinen Freunden, unter denen Claudius als Peter Schnellsegler sich zeigte, sogar eine Academie der Eisläufer errichten wollte. Sie kauften schon „von allen Kunsthandlern und Nürnbergern alle Kupferstiche, die den Schlittschuhlauf behandelten, auf, illumirten die Figuren, theilten Würden aus, machten Jahrschriften daraus“. Hoffen wir, daß diese Mittheilungen noch manchen Freund des Eislaufs zum Beitritt in den protestantischen Verein bewegen.

Wir haben neulich vergessen, hervorzuheben, daß unter denjenigen Classen der Steuerpflichtigen, welche nach dem ursprünglichen Plane der Regierung in erhöhtem Maße zur Besteuerung herangezogen werden sollten, auch die Arbeiter sich befanden. Es war in Absicht, nach dem Muster des preussischen Besteuerungssystems auch die Steuerbeiträge der Arbeiter etwas, wenn auch noch lange nicht zu der Höhe der preussischen Steuern, zu erhöhen. Die Regierung hat aber hiervon jetzt Abstand genommen und den betreffenden Paragraphen der Steuerordnung vollständig zurückgezogen.

Nicht auf der Schlesiern Bahn, wie gestern irrthümlich berichtet wurde, sondern auf der Leipziger Bahn ist am Freitag Abend der erwähnte Unfall passiert. Die „S. Stg.“ berichtet darüber: Die Locomotive, auf welcher sich der Führer, der Feuermann, ein Wagenwärter und ein Bremser befanden, ist hinter Riesa, bei dem Dorfe Reithain, dadurch, daß aus dem Gleise ein Stück ausgebrochen war, von den Schienen gelommen und den zum Glück nicht sehr hohen Damm hinunter ins Feld gestürzt. Die Insassen sind dadurch, daß der Platz für den Locomotivführer an der Maschine überdeckt ist, vor erheblichem Schaden bewahrt worden,

denn außerdem wären sie wahrscheinlich hinausgeschleudert und von der über sie weghürzenden Maschine erdrückt worden; so aber sind sie beim Sturze auf der Maschine geblieben und nur durch die heftigen Stöße gegen die erwähnte Ueberbedeckung haben der Locomotivführer und der Wagenwärter leichte Verletzungen erlitten. — Ein anderer kleiner Unfall passirte vorgestern Vormittag in Borsdorf, wo verschiedene Landleute, in Erwartung des nach Leipzig gehenden Zuges, ihre Butterwannen, Körbe etc. auf das freie Gleis gestellt hatten, als unermuthet eine leere Maschine angebraut kam und unter den Rädern etc. eine arge Verwüstung anrichtete.

Herr Dr. Wilhelm Jordan aus Frankfurt a. M. wird demnächst auch hier einige Rhapodien vortragen aus seinem, schon in den meisten größeren Städten Deutschlands äußerst beifällig aufgenommenen Rhapodien-Epos. Wir behalten uns vor, aus den zahlreichen, aber ausserordentlichen Urtheilen, die uns über Herrn Jordan's Auftritte vorliegen, später Einiges mitzutheilen. Die erste Rhapodie findet statt Mittwoch, den 29. d. Abends 7 Uhr, im Saale des Hotel de Pologne.

Unter den zu der Eröffnung des Leipziger Theaters officiell Eingeladenen befinden sich auch die Oberbürgermeister von Dresden und Chemnitz. Uebrigens hoffen die Leipziger, gewiß nicht mit Unrecht, von dem Glanze der Ga'a und der feinen Toilette des theatre paré bei der Eröffnung eine glänzige Rückwirkung auch auf die Toilette der Besucher bei den gewöhnlichen Theateraufführungen. Bisher entsprach dieselbe etwas den finsternen Räumlichkeiten, in denen man seither der Tragedie in Leipzig huldigte. Die „feinen Leipziger“ tauchten dort nur vereinzelt auf.

Tagesordnung der 89. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer, Montag, 27. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr. Bericht der zweiten Deputation über Abtheilung A (Pos. 1—20) des Einnahmehaushalts.

Kleine Wochenschau.

Es giebt manche curiose Leute, die, wenn sie auf den großen Militäraufwand der Neuzeit zu sprechen kommen, sich folgendermaßen zu trösten suchen; sie fragen: Was lamentirt ihr Mißvergnügten gar so sehr, daß die Soldaten dem Lande jetzt so viel Geld kosten? Letzteres kommt ja dem Lande wieder zu Gute. Die Bekleidung beschafft die Tuchmacher und Webefabrikanten; die Beschaffung der Waffen giebt den Schmieden, Schlossern, den Eisen- und Holzarbeitern sehr schönen Verdienst. Selbst von den hohen Gehältern wandert nur wenig ins Ausland. Das Geld wird ja wieder ausgegeben und kommt unter die Leute. — Diese Philosophie mag Niemand nicht unpausibel erscheinen und gleichwohl steht der hülfende Bote dahinter.

Um letzteres zu beweisen, müssen wir uns freilich einmal in einer recht großen Uebertreibung gefaßen: Denken wir uns also einen Staat, in welchem der allmächtige Regent am ersten Januar eines Jahres sämtliche Geld seiner Untertanen eincollekt, das er aber nicht für sich behält, sondern es im Laufe des Jahres wieder ausgeht, und zwar für: Arbeiten, welche sein Volk ihm dafür leistet. Er läßt sich Lustschlößer bauen, schöne Parkanlagen mit Teichen und Springbrunnen; er beschäftigt Tuchmacher, Schneider und Schuhmacher durch Herstellung der Livreen für seine zahlreiche Dienerschaft; er beglückt Pferdebesitzer durch Ankauf von vorzüglichen Kasperden und giebt noch Tausenden Arbeit und Verdienst durch Herstellung von Gegenständen, die zu seiner Laß dienen und zur Augenweide Aller, welche sich dieser Braut erfreuen.

Als das Jahr zu Ende, hat er in der That das ganze Geld bis auf den letzten Heller für Arbeit ausgegeben und wünscht nun im neuen Jahre die Operation nochmals zu wiederholen, und auf etwaige Bedenken der Rationalökonomien wird er wie die Leute, deren wir anfänglich gedachten, erwiedern: Was schreien denn diese unzufriedenen Menschen? Das Geld ist ja im Lande geblieben; ich habe nicht einen Groschen für mich zurück behalten. Ich habe ja Allen Arbeit gegeben und diese ganz anständig bezahlt. Ihr seid dadurch wieder in Besitz der ganzen Summe gelangt, die Ihr mir am ersten Januar gegeben. Ihr seid also gewissermaßen arm geworden. Hierauf dürfte wohl weniger mancher fanatischer Rational-Liberal, wohl aber mancher Rational-Ökonom erwiedern: Es ist ganz wahr, daß Du uns das Geld wiedergegeben hast. Wenn wir einen Theil desselben nicht hätten ausgeben müssen, um während des Jahres zu leben und unsere Familien zu erhalten, so wären wir wirklich am Ende des Jahres eben so reich, wie wir zu Anfang waren, ehe wir Dir das Geld abentmorteten. An Geld also hätten wir Nichts verloren, aber weißt Du, was wir verloren haben? Wir haben die ganze Arbeit des Jahres verloren, die wir für Dich gemacht haben. Du hast uns wohl Arbeit gegeben und hast sie uns auch bezahlt; aber da Du uns nur mit unserem Gelde bezahlt